

Lieber Nebelspalter!

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **54 (1928)**

Heft 52

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



D. Baumberger

Lieber Rebelspalter!

Die Teegefellschaft debattiert sehr eifrig über zeitgenössische Literatur. Natürlich kommt die Rede auch auf sogen. Romane mit „Erdgeruch“. Ephraim Meier, der wohl gut zuhören, aber weniger mitsprechen kann und den Ausdruck nicht versteht, wendet sich vertraulich an den ihm zunächst sitzenden Professor Schneidinger und bittet ihn im Flüsterton um Auskunft.

„Erdgeruch?“ meint der Professor, „das können Sie sehr leicht kennen lernen. Bestellen Sie Ihre Winterkartoffeln dieses Jahr bei einem Bauern direkt, aber bei einem richtigen, währschaffen. Und wenn er dann kommt, nehmen Sie ihn für eine halbe Stunde in Ihren Salon. Ich wette, daß Sie nachher wissen, was man unter Erdgeruch versteht...“

Eothario

Satirische Chronik

Alljährlich schickt die gütige Mama Helvetia ihren wohlgerateten Sohn Otd (Ober-telegraphendirektion) im schönen Schweizerland herum, um bei den Radiohörern 15 Franken an Gebühren einzuziehen. Der große Teil dieser Gelder wird an die Sendestationen abgeliefert und einen kleinen Teil erhält Otd, so quasi ein Trinkgeld für seine Mühe. Und er verdient es auch, denn er hat's nicht leicht.

Er kommt zum Beispiel an einem stürmischen Novembertag zu einem Hörer in einem weltfernen Bündner Bergtal und wird angesichts des Sauwetters zu einem Glas Veltliner und einer Portion Bündnerfleisch eingeladen. Dabei entspinnt sich folgendes Gespräch:

„Soja, mein lieber Otd, Geld hättest du gern? Fünfzehn sauer verdiente Fränkli. Was macht ihr eigentlich mit dem vielen Geld?“

„Ja du als Radiomensch solltest das wissen. Das Geld kriegen die schweizerischen Sendestationen.“

„Schweizerische Sendestationen? Mach keine Wiße! Jetzt hab' ich schon zwei Jahre

einen Radio, aber eine schweizerische Station hab' ich noch keine gehört.“

„Ja weißt du, sie sind halt ein wenig schwach, aber dafür sind's viele: Zürich, Basel, Lausanne, Genf. Was hast du denn für einen Kasten? Drei Lampen und Innenantenne? O je! das ist viel zu wenig. Du mußt einen 7-Lampen-Super kaufen für 300 Fränkli, dann hörst du auch die Schweizerstationen.“

„Mein lieber Otd, dies alles ist mir nicht recht klar. Wenn ein Privater von einem Andern 15 Franken einziehen würde, ohne ihm nachher die Ware zu liefern, würde er eingesperrt, nicht wahr? Und weil ich hier in den Bergen wohne, soll ich für einen Spaß, der einer staatlichen Gebühr unterliegt und den ich mir in Zürich mit einem zwanzigfränkigen Apparat leisten kann, 300 Franken ausgeben. Wo bleibt da die Rechtsgleichheit aller Schweizerbürger laut Art. 4 der Bundesverfassung?“

„Ja weißt, die Bundesverfassung ist halt schon alt. Aber ein prächtiger Veltliner ist das, faderlott!“

„Und noch etwas. Wir Bündner Radiohörer hören gottseidank Mussolini und Turati von den großen Werken des Faschismus reden. Wir hören Hindenburg und Stresemann die Wiederertüchtigung des deutschen Volkes preisen. Das ganze Ausland sorgt liebevoll für unsere geistige Ueberfremdung, nur von der Schweiz hören wir nichts als dich, lieber Otd, wenn du um deine Fränkli kommst.“

„Ein feines Bündnerfleisch habt ihr, wirklich tipp-toppp. Unter uns gesagt, es braucht dich nicht sehr zu reuen, wenn du die Schweizerfender nicht hörst. Infolge Zersplitterung der Mittel, sagt man, seien die Programme meistens weit unter dem Durchschnitt. Wir Schweizer sind eben ein Volk voller Widersprüche. Wir haben die beste Elektrizitätsversorgung und die windigsten Radioverhältnisse in Europa. Prost!“

„Lieber Otd, wann wird das anders werden?“

„Wer weiß es? Mama Helvetia wird dem bernerisch-zürcherischen radiostationsvorständlichen Hofenlupf wohl noch ein Weilchen zuschauen. Sie ist so geduldig. Wenn einmal die Hofen kaputt sind, dann vielleicht. Bei uns wird man bekanntlich erst durch Schaden klug.“

Und weißt, ganz im Vertrauen kann ich's dir ja sagen. Mama Helvetia ist ein wenig altmodisch; sie schwärmt nicht für drahtlose Zustände. Sie braucht doch Drähte, an denen sie alle 14 Tage die frischgewaschenen und neugefärkten Rantönlis- und Galbkan- tönli-Geißte zum Trocknen aufhängen kann. Prost! Und nun Adiöö und Dank für die gute Bewirtung.“

„Bhüet Gott, waderer Otd. Uf Wieder- jah über's Johr und macher's rächt im Linderland.“

X. B.

ORIGINAL-
BODEGA-
WEINSTUBE
vorm.

The Continental
Bodega Company

ZÜRICH

Propri.: FRANZ SCHELLING

Fraumünsterstr. 15, vis-à-vis d. Hauptpost, Tel. S. 11.57
Weinhandlung - Franklieferung ins Haus

Chianti-Dettling

Seit 60 Jahren eingeführte Qualitäts-Marke
Verlangt ihn überall!

ARNOLD DETTLING, Chianti-Import
BRUNNEN - Begr. 1867